

Vorwort

Ich freue mich, an dieser Stelle einigen der vielen Menschen danken zu können, die mich bei meiner Dissertation begleitet und unterstützt haben. Mit ihrer Hilfe wurde dieses Buch in der vorliegenden Form möglich und die letzten Jahre zu einer aufregenden und ungemein bereichernden Zeit.

Mein erster Dank gilt dem Vertrauen, dem Rat und der Kritik meiner drei Gutachter. Mein Erstbetreuer Frithjof Benjamin Schenk (Universität Basel) hat mein Projekt von den ersten Ideen bis zur Niederschrift mit großem Engagement und motivierendem Interesse unterstützt. An unseren Lehrstuhl-Retraiten in den Bergen hat sein Team meine Arbeit konstruktiv hinterfragt und mit hilfreichen Ideen ergänzt. Dank meinem Zweitbetreuer Jochen Hellbeck (Rutgers University, New Brunswick) habe ich einen Zugang zu einer sowjetischen Subjektivität gefunden, der es mir ermöglichte, die Menschen im Stalinismus als Akteure geschichtlicher Prozesse zu beschreiben. So fasziniert das Handeln der *muzejščiki* mich bis heute. Mit dem Museumsdirektor Jörg Morré (Berlin-Karlshorst), der bereit war, als »externer Betreuer« im Doktoratskomitee zu fungieren, verbindet mich seit meinem ersten Besuch im »Deutsch-Russischen Museum« im Frühjahr 2012 ein freundschaftlicher und instruktiver Austausch über die Musealisierung des Deutsch-Sowjetischen Krieges. Ihm gebührt mein besonderer Dank für die vielen hilfreichen Gespräche und seine Bereitschaft, mir Tür und Tor in die russischen und belarussischen Museumsarchive zu öffnen.

Das Startstipendium der Basel Graduate School of History ermöglichte es mir, mein Dissertationsprojekt in einem anregenden Umfeld zu konzipieren und in ersten Recherchereisen meinen Quellenkorpus abzustecken. Dank der großzügigen Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds konnte ich im Rahmen des Förderprogrammes Doc.CH an der Universität Basel unter hervorragenden Bedingungen arbeiten und während mehrerer Archivreisen in Russland, Belarus und den USA forschen. In Moskau stand mir Grisha Bostanchyan unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite und erkundete nach langen Archivtagen mit mir die Stadt. Die Linguistin Marina Bulyčeva hat mir unschätzbare Hilfe beim Entziffern russischer Handschriften geleistet und stand während der ganzen Zeit zuverlässig für Fragen aller Art zur Verfügung. Elena Porodina war mein Dreh- und Angelpunkt im

»Museum der vereinigten Streitkräfte der Russländischen Föderation«. Ohne ihre Fürsprache wäre die Moskauer Fallstudie nicht möglich gewesen. In Minsk unterstützte mich Aliaksandr Pustavita nicht nur bei den Archivrecherchen und Übersetzungen aus dem Belarussischen, sondern er zeigte mir auch auf Fahrradtouren und Stadtspaziergängen das unbekannte Minsk. Anika Walke, die ich im Nationalarchiv kennenlernte, wurde zu meiner persönlichen Belarus-Expertin. Ihre kritischen Anregungen beim Lektorat dieser Fallstudie haben in der Auseinandersetzung mit der Erinnerung an Partisaninnen und Partisanen und den Holocaust in Belarus sehr geholfen. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Galina Vladimirovna Pavlovskaja und Aleksandr Vladimirovič Ivanov, im Minsker »Museum zur Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges«, habe ich die bedeutende Rolle der belarussischen *muzejsčiki* erforschen können. Olga Nikonova, Oksana Nagornaja, Julija Chmelevskaja und Igor Narskij haben mir im Süd-Ural ein Zuhause geschaffen. Ohne Eisangeln und Husky-Schlittenfahrten wäre mein Aufenthalt in Tscheljabinsk niemals so großartig gewesen. Nikolaj Antipin, auf dessen Grundlagen die Tscheljabinskyer Fallstudie aufbaut, war eine große Hilfe bei der Arbeit im »Historischen Museum des Süd-Urals«. An der Rutgers University in New Jersey habe ich meine Arbeitsthesen in Jochen Hellbecks *kruzhok* diskutieren dürfen. Hier habe ich insbesondere von Yarden Avital, Anna Nath, Courtney Doucette und Brandon Schechter wertvolle und kluge Hinweise erhalten.

Zurück in der Schweiz haben mir zahlreiche Freunde meinen Text in umfangreichen Lektoraten kritisch gespiegelt und mich daran erinnert, dass es ein Leben neben der Arbeit gibt. Insbesondere Alexis Hofmeister, Felix Frey, Fabian Baumann und Simone Staehelin haben die ganze Arbeit oder Teile gelesen und mit bemerkenswertem Einsatz kommentiert. Mischa Gabowitsch, Ekaterina Makhotina und Heiko Haumann haben ihre wertvollen Erkenntnisse der sowjetischen Erinnerungskultur mit mir geteilt. Anne Krier und Janika Rüters waren im richtigen Moment bereit, die Arbeit zu lektorieren und ihr den letzten Schliff zu verleihen. Julian Wettengel hat nicht nur präzise Textarbeit geleistet, sondern darüber hinaus meine Tief- und Höhepunkte während dieser Doktorarbeit treu begleitet – ihm gebührt ein ganz besonderer Dank.